

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 28 (1961)

Artikel: Ds Bureläbe
Autor: Käser, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ds Bureläbe

Jakob Käser

Es isch alls em Wächsu ungerworfe im Möntscheläbe, ou ds Läbe bi de Burelüte, oder das vilicht grad am meischte. Mir wei einisch echly zruggluege i di Zyt, wo der Großätti ds Großmüetti gnoh het. Denn het me no nüt gwüßt vo elektrischem Liecht. Bim Schyn vonere Petroleumlampe isch men am Oben ume Tisch umeghocket. Mi isch aber ou gly ungere, für ds Öl z'spare. I der Chuchi usse het ufem Bänkli am Stubestürbischtu e Neolintägu es bitzeli Heiteri ggä, daß me d'Sach grad eso bösdings het mögen erchenne. Drungerzueche het si e steinigi Fүүrplatte mit höchstes zwöüne Löchere breit gmacht, u die het müeße länge für alls, ds Choche für d'Lüt u für d'Säu. U äbeso eifach wi d'Fүүrplatte isch ou ds Chochgschiir gsi, di ysige Pfanne, d'Röschtipfanne u di ehrige Häfe. Aber mi het ou gchochet, u d'Lüt sy zfride gsi derby. Denn het me no nüt gwüßt vo kombinierte Platteherde mit schönem Aluminium-Chochgschiir, vo elektrische Fuettercheßle für d'Säu gar nid z'rede. We me i ne söttigi Burechuchi ynetrappet isch, de isch eim ds Wasser i d'Ouge gschosse vo wägem Rouch, wil me denn no keini Chemi gha het. We me si aber einisch echly isch gwahnet gsi a di egyptische Fyschteri, de het me's obezueche gseh plampe vo Späcksyte, Hampli, Schüfeli u armsgrobe Würschte. A die Röückine dänkt hütt no mänge Bur. Nid daß er öppe grad Längizyti hätt dernoh, aber öppis Bessersch het es uf der Wält nid ggä, weder öppis us der Asni abe, wie men im Ämmithal obe däm Rouchfang albe gseit het. Do drahäre ma no hütt e kei no so schöni neumödischi Röücki glänge.

U jeze di Glasschäft so imene Burehus inne! Mi het no nüt gwüßt vo Meißener, Sèvres u no weniger vo Langethaler Porzellan, derfür aber schöns Langnouer, Heimbärger oder Matzedorfer Gschiir, Röschtiplatten u Milchhäfe, Beckli u Plättli gha, di große Platte meishtes no mit der Johrzahl. Imen Eggen innen isch ou öppe no nes händigs Ankechübeli gstange vo anno denn u denn. Mi het sorggha zu dene Sache, u si sy mängisch Johrhundert alt worde. Ou vo silberigem oder versilberetem Bsteck het me no nüt gwüßt.

Blächtig Löffu u Gable het me bruucht. Im große chriesböümige Buffert, wo i dene Burestube näbe der Tür i der Chuchiwanng isch yboue gsi, het me keis Porzellan welle go sueche, derfür aber schön gschliffnig Chindbettigütter u Gleser mit der Johrzahl druffe, schöni Zinntäller, Zinnchannen u Chännli, drübeinig chupferig Gaffeechanne, wo hütt der Stolz sy vo mängem Herrebüffet i der Stadt. A der Pfäischterwanng no isch e Wangbank glüffe u dervorzuechen isch dä groß chriesböümig Schragetisch gstange mit der grüüselige Tischdrucke. De het es Stabälle gha, mängisch schön gschnitzt u vilicht mit dem Wappe vo der Familie. A mängem Ort sy a der Wang obe no Rigle gsi für Mässer, Gablen u Löffu, u vornoche, im Eggeli bi Großättis Platz, isch ufeme Bänkli obe di alti, schöni Bible gstange mit der Messingschleg. Sie isch nid nume dert gstange, nei, öppeneinisch het se der Großätti abegnoh un es Kapitu drus gläse. Mi het mängs Schöns gseh so inere Burestube inne, Sache, wo si vom Vatter ufe Sunn vererbt hei sit Johrhunderte, alt Schäft u Gumode, schön ygleit u mit alter Bschleg.

Du isch di Zyt cho, wo mer lieber nid wei dradänke. Händler sy dene Burehüsere noh u hei di alte schöne Sache zsämegchouft, di Buffert, di Gumode, ds Gschüür, die Zinntäller u Zinnchanne. Die Sache hei der Wägungen i d'Musee u i d'Herrschaftshüser vo der Stadt, wo me der Wärt besser het gwüßt z'schetze. Ufem Bänkli, wo alben em Großätti sy Bible gestangen isch, steit jezen e moderne Radioapparat. Di alte schöne Schragetische u d'Stabälle sy ewäggho. Der Händler het jo so guet zahlt derfür! Am Platz vom schöne, chriesböümige Buffert steit jezen es Kitschmöbeli mit farbige Schybli, u drinne macht si ds neumödische Porzellan breit. Mir wei zwar ds Ching nid mit dem Bad uslääre. Es het no vil Burehüser, wo di alte, schöne Sache blibe sy u z'Ehre zoge wärde. Hütt sy di meischte Lüt gottlob gschyder worde, aber leider z'spät. Wie mängisch ghört me ineren Usstellig oder imene Museum e Burefrou bim Gschoue von denen alte Sache säge: «Eh, das u däis, das hei mir deheimen ou no gha!» Es heimelet se, we si di alte Möbel, di Channe, di Täller u Ankechübeli gseht, aber d'Ysicht u ds Verständnis chunnt leider z'spät, u alli di schöne Sache sy um keis Gäldt meh umez'houfe.

Ganz glych wi i de Burestuben u Chuchine isch i de Spycheren ufgruumt worde. Was sy doch albe für schöni Sache ghanget dert äne, alti Trachte, Tschööpli, Mänteli, Schwäufuhüetli u Spitzehuube. Für d'Manne gälbhalblynig Plötzlirose, Chutteli mit Füdlechlopfen u zwoone Zylete Chnöpf, ryschtigi Hemmli mit ufgestellte Chräge u alls was derzue ghört het. Das alls cha men öppe no imene Museum aluege, aber sälte meh imene Burespycher inne, u das isch schad. Wi schön wär'sch, we me di Sache deheime hätt u de Chinge

chönnt säge: «Luegit, das isch no em Großmüetti sys Hochzyttschööpli u das isch em Urgroßätti oder em Großätti sy Bchleidig gsi.» Das alls chönnt men jeze no ha, we me's nid liechtsinnig verhützt u verhändelet hätt. U de di Wösch! Fascht uf jedem Burehof het eim früecher, blau wi nes Bärgseeli, e Flachseren aglachtet, we si blüejt het. Mi het ganz apparti drufgha, wenn öppen es Meitschi het welle hürote. Mi het alls sälber zoge, der Flachs u ds Wärch, u do u dert het men öppen ufeme steinige Bitz, wo's nid so schad gsi isch drum, e gmuureti Fүүrgruebe gseh, wo men im Herbscht d'Brächhütte drüber ufgestellt het. Mi het der Flachs u ds Wärch i der Hoschtert usse g'rooßet, u de hei die Burefrouen u -meitschi vo der ganze Nochberschaft zsämegspannet zunere Brächete. Der Simon Gfeller het das i sym «Heimisbach» eso schön chönne dartue, wi das ggangen isch. Mi gseht di Lüt lybhaftig voreim, der Götti, win er mit dem nasse Chrisbäsen ufpaßt wi ne Häftli-macher, daß si nid öppen es Glüetli i d'Spreiti ueche veriiret u di ganzi Sach macht ufz'lädere. Mi gseht ou der Schumeister als sy Stellverträtter, ds Anne-mareili, ds Gritli u ds Bärglisetteli. U de di zwöü Brächerewyber, wi si zsäme Krach überchöme, d'Muurere der Schallhäse der Chropf zum Jagglhängu usschryßt u wi die der Muurere derfür i ihrersch Näscht uechefahrt, daß si drygseht, wi we me se dür d'Dröschmaschine gloh hätt. Mi ghört der Götti, wo zerscht no chly Freud gha het a der Ruflete, am Änd aber doch abwehrt u ne dröhjt, er fahr ne mit dem Bäsen über ds Zifferblatt abe, we si nid luggsetzi.

Sälbzyt het me no dürhar a de Spycheren obe di Flachschnütteli gseh hange. Mi het die der Winter düre gchartet u verspunne, u der Wäber het men ou nid wyt müeße go sueche. Fascht i jedem Burehus isch unger der Wohnstuben es Wäbchällerli gsi, u dert het der Großätti oder öppen e Götti das Garn verwobe. Es het schön Handzwächele ggä, Hemmlituech, de wieder Lyntüecher u Tischtüecher. Das het Tuech ggä, wo's gha het dür Generatione düre. U glych wie mit dem Flachs un em Wärch isch es ou ggange mit dem Wulige. Mi het sälber Schof gha, u das het Wule ggä für Halblyn, wo me härzhaft het dürfen es Zündhölzli dra astrychen am Hingere.

U de d'Choscht. Wi isch das denn eifach ggange! Mi het nüt gwüßt vo Vitamine, u mi het nid mit jedem Löffu, wo men ychegstooße het, Tuusigi vo Bazille gschlückt. Mi het nüt gwüßt vo Maggi- oder Knorr-Supperolle, vo Maggerone oder angerem ghouftnige Zүүg. Mi het e gueti Hårdöpfu-oder Ärbssuppe gchochet, Milch derzue trunke u isch wohl gsi derby.

Vo Beckebrot isch denn no a de wenigste Burenorte d'Red gsi. Fascht bi jedem Burehus isch öppen es Ofehüsli gstange, wo me sälber het chönne bache. Sächs- u mehpfündigi Roggebrot het me gmacht, u zwar für drei bis

vier Wuche. Die het men i Chäller abeto, u dert isch es fascht no besser worde. De sy allimol ou es paar groß Wäye gmacht worde, gueti Ankeruume- oder Öpfuwäye, u das isch jedesmol es Fescht gsi für di ganzi Hushaltig.

So eifach wi i der Stuben u i der Chuchi isch es natürlu ou im Stal ggange, was ds Fuetter, ds Liecht u alls angeren betrifft. Denn het me nid all Wuchen einisch oder zwöimal chönnen i d'Gnosseschaft fahre, für fröndi Fuettermittu z'reiche. Di meischte Burelüt hätti ou ds Gäldt gar nid gha derzue. Mi het ds eigete Gwächs lo rybe, ds Chorn, der Roggen u der Haber. Vo Weize het me früecher i user Gäget no nid vil gwüßt. Im Stal usse het me no nienen e Zimäntchrüpfe gseh, kei Schiebbaare, vo Sälbstränke gar nid z'rede. Vo elektrischer Belüüchtig he me no kei Ahnig gha. Groß gviert oder sogar drüeggig hölzig Latärne mit dem Öltägeli drinne hei der Diensch müesse tue, u wo afe di erschte Sturmlatärne sy ufcho, het me gemeint, was das für ne Furtschritt syg.

D'Arbeitszyt isch angers yteilt worde als hützutag: Im Winter het me's gmüetlig gnoh. Denn het's no nid gheiße Tämpo, Tämpo! We me fertig gsi isch im Wald, ds Brönnholz oder vilicht ou ds Bouholz isch gschlagen u gführt gsi, de het me dehome z'tüe gha mit Saagen u Holze. U öppis dörfe mer nid vergässe, ds Drösche. Dröschmaschine het me denn no nid gchennt. Mi het alls mit dem Flegu müesse drösche.

Hert Arbeitshäng hei d'Flegu packt.
Sälbviert u z'sächse, schön im Takt
hei si di Garbe drösche.
De het das tönt ds Tal y, ds Tal us,
vo däm u diesem Burehus,
gäb d'Starne sy verlösche.

Der Großätti oder der Götti hei a strube Tagen ou öppe Bänger gmacht im schöne warme Stal inne. Däwäg isch der Winter umeggange, u mi het echly chönne löue. Im Früehlig het me bizyte wieder agfange mit dem Dussewärche, aber mi het nid gemeint, d'Härdöpfu müesse scho im Merzen i Bode. Es isch mängisch Brochmonet worde, bis di letschte sy gsetzt gsi. A de meischten Orte het me se no mit der Houen ungereto, uf größere Höfe het me du afe mit dem Pflüegli geführt, aber de glych mit der Houe deckt. Zum z'Acherfahren isch no kei Sälbschthaler do gsi. Ganz eifach Pflüeg het me bruucht, mit der hölzige Rieschtere, u de isch a de meischten Orte no mit de Chüehne gfahre worde. Bloß uf größere Heimet het me Roß gha. Sälbzyt het no fascht e njederi Chueh müesse lehre zieh. Das het mängisch scho chly bolz-

wöglet zsäme, aber es isch ou ggange, u d'Zyt isch denn no nid Gäldt gsi. We de ds Land isch parat gsi zum Säje, de isch der Großätti, der Vatter oder der Götti mit dem Sack über der Achsle dür dä Plätz usgstopfet, ganz gsatzlig, Schritt für Schritt, u het ei Hampfele Soommen um di angeri über däm schwarze Bode lo verrünele. Es mues albe ganz es eigets Gfüehl gsi sy, we me do e Teel vo der letschten Ärn wieder em Boden avertrouet het.

De isch der Heuet cho, der Ämdet, d'Ärn. Am Morgen am zwöü, drü het es Tagwacht ggä, u no fyschterlige het men agfange mähje. We's de zgrächtem taaget het, isch der Bitz am Bode gsi, gmähjt u gworbet, u de isch me hei go Zmorgen ässe, we si's eim nid öppen uf d'Matte broocht hei. Es isch albe schön gsi, so inere Zilete Mähder inne z'stoh u mit dem Streich leiz'halte. We der Großätti oder der Götti guet het dängelet gha un es so rächt guet ghoue het, de isch das Mähjen e Freud gsi. So düre Nomittag het me ds Gras gchehrt, am Oben ufgrächet oder gschöchlet, u am Tag druf oder übermorn-drischt het me chönnen ychetue, we ds Wätter ghulfe het. . . . Gummiwäge? Nei, Leiterwäge mit hölzigen Achse u schuehlänge Radnabe sy dür di Wälm usgfahre, u d'Sach isch ynecho, so schlächt oder so guet wi hütt. We de ds Ämd u ds Gwächs isch dinne gsi, de isch eis vo de schönschte Feschte cho im ganze Bureläbe, d'Sichlete. Läsit i Jeremias Gotthälfs «Ueli der Knecht» oder «Ueli der Pächter», wi das albe ggange isch so imenen Ämmithaler Burehof usse. Do isch nüt gspart worde. Do isch bache u brote worde di ganzi Wuche vorhär, u d'Dienschten u d'Tauner hei si scho wuchelang uf dä Tag gfreut. Ufem Tisch het der Meye vo Chornbluemme, Chorn- u Roggenähri nid gfählt, u de isch ggässen u trunke worde bis wyt i Nomittag yne.

Nohm Ämdet u der Ärn isch ds Härdöpfeln a d'Reihe cho. Härdöpfgraber? . . . Mm! Nidemol mit em Pflüegli hat me sen usgmacht. Großätti het lang vorhine i der Schnäfstube neu Stilen i d'Chärscht gmacht oder di alte neu verbisset. U de isch drygschlage worde, Streich für Streich. Einisch het es vil ggä, u de sy bi jedem Streich zäche bis zwölf groß Schäärhärdöpfu vüetrohlet, daß d'Jümpferli u d'Burscht fascht nid hei möge nohegcho mit ufläse. Ds anger Mol het me chuum der Sommen umenübercho. Do dra het ou di hüttigi Zyt nid vil g'änderet, nume daß me d'Härdöpfu hütt, gäb's vil oder weni, mit dem Graber usmacht.

Nohm Härdöpfeln isch wieder ds Säje cho, u der ganz Kreislouf vo de Landarbeite het voragfange. Vo öpisem han i no nid greedt, vo der Pflanzig. Was weis doch der Stedter, wi das ischt, we me Tag für Tag es Chörbli voll Bohne cha go reiche ufe Pflanzplätz. Er weis ou nid, wi das isch, we me derzue es schöns Bitzli gröückte Späck oder es Schüfeli cha usem Rouchfang abenäh. Das wüsse sogar vil Bure nid z'schetze, u die sy z'er-

barme. I möcht so eim säge: «Louf einisch i der Stadt düre Märit u rächne de zsäme, was so nes einzigs Zmittag choschtet, wo bi dir ohni lang z'rächnen ufe Tisch chunnt. Jedes Salathäuptli choschtet dryßg u meh Rappe, es nje-dersch Chabis- oder Chöhlihäuptli mäenge Batze, vom Bluemchöhli, de Rüebli, Ärbs, Bohnen u de Händöpfle gar nid z'rede. Rächnen einisch noch, u de weischt, was das alls wärt isch, ou we du sälber vilicht nüt hescht z'verchoufe. Es git Arbeit, fryli, vil Arbeit dür ds Johr us, aber mi het z'ässe, oder es mües de gar alls fähle. Was git's jez bessersch weder morgets u obets e gueti Händöpfuröschtli mit Späckmümpfeli, derzue e Bitz sälberbachnigs Brot un es Beckli voll Gaffee oder Milch. Bruucht's do no meh? U nid nume das. Es isch no mängs angersch, wo der Stedter um alls Gäldt nid cha choufe u wo du Tag für Tag vergäbe hescht, di liebi, gsungi Heimatluft, wo mäenge Burebueb u mängs Buremeitschi chrank wird, we si sen e zytlang müeßen etmangle.

Wenn überem Täli d'Sunne glänzt
u d'Böüm mit Loub u Bluescht verchränzt,
gang lue de still vom Burehus
i Garten u dür d'Hoschtert us.